

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 15 (1925)

Heft: 31

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Hochchronik

Den Gehörlosen

(zum 1. August, der für sie bestimmt ist).

Rosenkränze wollen wir heute flechten,
um damit heimliche Dulder zu ehren und krönen,
heimliche Dulder, die ergeben dem Schönen
und der Sehnsucht nach allem Guten und
Rechten....

Die in der Nacht der ewigen Stille wandern
ohne den Ton und ohne das süße Lied....
Jene, die eine Mauer von Hörenden schied,
Jene, die einsam in der Nähe der Andern.
Jene, die die Last ihres Leids überragen
und die nur in heimlich verschwiegener Nacht
vor verschlossenen Toren klagen....

Zu den Gehörlosen wollen wir Rosen tragen,
Rosenkränze und Blüten ranken werden
ihnen von unserer Liebe künden und sagen...

Anna Stauffacher.

für das Wohlergehen der durch die Natur Benachteiligten.

Wie in den vergangenen Jahren, so empfiehlt auch 1925 das Schweizerische Bundesfeierkomitee den Ertrag aus dem Verkauf der Bundesfeierkarten und des Festzeichens einem besondern Zweig der Wohlfahrtspflege zuzuwenden, diesmal den Anstalten und Fürsorgeeinrichtungen für Taubstumme und Schwerhörige.

So gedenkt denn, liebe Eidgenossen, wenn die Glocken zur Bundesfeier rufen, derer, die den erhebenden Ruf nicht vernehmen, die weder den Gesang der Vögel, noch das Rauschen der Wasser, noch das Herdengeläute hören, denen mit der Welt der Töne so vieles verschlossen bleibt, was uns andern das Leben verschont! Gedenkt eurer Brüder, die den Lebensweg zurücklegen müssen, ohne je ein liebes Wort zu hören, ohne den Regungen ihrer Seele in Rede und Gesang Ausdruck geben zu dürfen! Gedenkt derer, die mitten unter euch einsam bleiben.

Der Bundesrat hat als außerordentlichen Professor für Plan- und Kartenzeichnen, Topographie und verwandte Fächer an der eidgenössisch Technischen Hochschule den Diplom-Ingenieur Eduard Imhof von Fahrni (Bern) gewählt.

An Stelle des verstorbenen de Monenach wählte der Freiburger Große Rat Staatsrat Bernhard de Weck in den Ständerat. De Weck wurde im Jahre 1890 geboren und studierte an den Universitäten Freiburg und München. 1915 wurde er Gerichtsschreiber am Kantonsgericht, 1916 Staatsanwalt des Kantons Freiburg, 1918 Saanepräsident und 1919 Staatsrat.

Die nationalrätliche Kommission zur Prüfung des Berichtes des Bundesrates betreffend Errichtung einer ständigen parlamentarischen Kommission für auswärtige Angelegenheiten sprach sich mit 7 gegen 5 Stimmen für Schaffung einer solchen Kommission aus. Der Entwurf des politischen Departements soll als Basis für das Reglement dieser Kommission dienen.

Die ständerätliche Automobilgesetzkommission beschloß die gänzliche Befreiung von der Haftung des Automobilhalters nur dann zuzulassen, wenn ein Dritter durch großes Verschulden den Unfall verursacht hat. Auch hält die Kommission an der 2jährigen Verjährungsfrist fest. Sie lehnte auch den Beschluß des Nationalrates ab, wonach der Bundesrat die Arbeits- und Ruhezeit der Berufschaffende durch Verordnung zu regeln hätte.

Die eidgenössische Altholzverwaltung hat die Monopolgebühr für aus dem Auslande eingeführtes Mostobst für dieses Jahr auf Fr. 2

für 100 Kilogramm festgesetzt. Auf Mostobst wird keine Monopolgebühr erhoben.

Die allgemeine Bundesverwaltung und die Bundesbahnen zusammenzählten am 30. Juni 1925 = 66,718 Arbeitskräfte, gegenüber 66,797 am 31. Dezember 1924. Bei der allgemeinen Bundesverwaltung hat die Zahl der Arbeitskräfte seit Ende 1924 um 438 abgenommen, bei den Bundesbahnen dagegen um 359 zugenommen.

Die eidgenössische Oberzolldirektion hat beschlossen, die Zollämter im Innern des Landes zu ermächtigen, inskünftig während der Bureauzeiten für Automobile, welche vorübergehend ins Ausland gehen, Passierscheine auszustellen. Diese Passierscheine müssen vom Grenzollamt zur Aufzeichnung des ersten Grenzüberganges vorgewiesen werden. Die Automobilisten der Plätze Genf, Lausanne, Vevey, Montreux, Bern, Le Locle, Chaux-de-Fonds, Pruntrut, Aarau, Zürich, Luzern, Lugano usw. können sich somit inskünftig an die Zollämter der betreffenden Orte wenden, welche ihnen Passierscheine für den Grenzübergang von Automobilen ausstellen werden.

Der Verwaltungsrat der Bundesbahnen hat beschlossen, die Distanzzuschläge für den Güterverkehr, die auf der Gotthardlinie mit 1. Januar 1926 in Wegfall kommen, auch auf allen anderen Linien der Bundesbahnen, die noch mit solchen Zuschlägen behaftet sind, aufzuheben.

Vorige Woche wurden 2 neue internationale Telephonverbindungen: Basel-Nancy dem Betrieb übergeben. Im Laufe dieses Jahres wird hiezu noch eine Verbindung Basel-Brüssel erfolgen.

Aus den Kantonen.

Argau. In Zofingen starb im Alter von 85 Jahren Apotheker Dr. Hermann Fischer-Siegwart. Seit 1903 lebte er ausschließlich wissenschaftlichen Studien. Er war ein eifriger und begabter Sammler auf dem Gebiete der Zoologie und Mineralogie. 1896 wurde er von der philosophischen Fakultät II der Universität Zürich zum Ehrendoktor ernannt.

Basel a. d. A. Auf dem Bruderholzplateau schoss eine 60jährige geistig nicht normale Frau L. Seiler, bekannt unter dem Namen Kräuterarie, auf einen ihr begegnenden jungen Knecht, namens Linder aus dem Kanton Bern, anscheinend ohne alle Ursache. Linder wurde durch einen Lungenabschluß schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus nach Lieital verbracht werden. Die Täterin wurde noch in der gleichen Nacht verhaftet.

Baselland. In Uesslingen mußte der Gemeindeverwalter Arnold Fürst wegen

Unregelmäßigkeiten von seinem Amte entthoben werden. Das Defizit erreicht 10,000 Franken, ist aber durch Liegenschaften vollkommen gedeckt, so daß die Gemeinde keinen Schaden erleidet. —

Graubünden. Am 23. Juli wollten zwei Lehrer aus Winterthur von Landquart aus in einem Faltboot den Rhein hinunterfahren. An der Tardisbrücke stieß das Boot an einen Pfeiler, die beiden Insassen, Sekundarlehrer Pfenniger und Lehrer Burkhard, konnten sich am Pfeiler festhalten. Burkhard konnte mittelst eines Seiles ans Ufer gezogen werden, Pfenniger aber wurde von der Strömung fortgerissen und ertrank. Er hinterläßt Frau und vier Kinder. — Zwei Touristen, Vater und Sohn Pestalozzi aus Zürich, unternahmen eine Tour auf das Tambohorn. Beim Abstieg von der Aareuer-Alp stürzte der Sohn an einer gefährlichen Stelle ab. Eine Rettungskolonne aus Splügen konnte den übrigens erst 9-jährigen Knaben bergen. Er wurde mit schweren Verletzungen ins Spital nach Thusis überführt. —

St. Gallen. Am 25. Juli brach in der Weberei A.-G. Ebnat-Kappel Feuer aus, das rechtzeitig bemerkt wurde und rasch gelöscht werden konnte. Der Materialschaden wird auf zirka 100.000 Franken geschätzt, ist aber durch Versicherung gedeckt. Die Firma wird den Betrieb unvermindert aufrechterhalten. —

Zürich. Den Professoren der eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich: Dr. Brasil, Rektor Rohm und Direktor Ros wurde in Würdigung ihrer Verdienste auf dem Gebiete der Wissenschaft und Industrie von der technischen Hochschule in Brünn die Würde eines Doktors der technischen Wissenschaften ehrenhalber verliehen. —

Genf. Die eidgenössische Turnfahne wurde am Dienstag von den Fähnrichen sämtlicher Genfer Turnvereine nach dem Stadthaus verbracht. Dort nahm sie Gemeinderat Oltramare in die Obhut der Stadt Genf. Sie bleibt bis zum nächsten eidgenössischen Turnfest im Kunsthistorischen Museum ausgestellt. —

Neuenburg. Am 24. Juli erschlug in Verschez Antoine bei Fleurier ein gewisser Caesar Rosselot seine Dienstmagd, die 64jährige Rosa Jéquier-Versin mit einem Pumpenschwengel. Nach der Tat entfloß er, man fand ihn jedoch gegen Abend erhängt in der Nähe seines Hauses. —



† Fritz Rutschmann,
gew. Lehrer in Burgdorf.

Im Alter von 50 Jahren starb am 29. Juni, dem Tage der Burgdorfer Solemnität, die er so oft als Zugsorter und Mitglied des Solemnitätsausschusses organisierte, im Salem in Bern der Burgdorfer Lehrer Fritz Rutschmann. Eine schwere Krebskrankheit knickte in der Zeit von wenigen Monaten den vorher so kergesunden

Mann. Herr Rutschmann hinterläßt eine große, schwer auszufüllende Lücke, in seiner Familie, in der Gemeinde, im bernischen Lehrerverein, vor allem aber in der Turnerei. Es gebührt sich, daß wir für den Verstorbenen gedenken, der sich so viele und bleibende Verdienste um die



† Fritz Rutschmann.

Öffentlichkeit erwarb. Aufgewachsen ist Fritz Rutschmann in der oberraargauischen Ortschaft Bleienbach. Er stammte aus ganz einfachen, kleinbäuerlichen Verhältnissen. Frühe starb sein Vater. Trotzdem entschloß sich die Mutter, den begabten Jüngling zum Lehrer auszubilden zu lassen. Das Aufnahmsexamen in Hofwil wurde glänzend bestanden, obwohl Fritz Rutschmann nur die Primarschule besucht hatte. Im Frühling 1890 trat er also ins staatliche Lehrerseminar in Hofwil ein und zählte hier bald zu den tüchtigsten und fleißigsten Zöglingen. Im Herbst 1893 konnte er als patentierter Lehrer seine erste Stelle in Rohrbach antreten, wo er während 3½ Jahren wirkte. Im Frühling 1897 wurde er nach Burgdorf gewählt. Hier stand er ununterbrochen bis zum letzten Frühling seiner Klasse vor und leistete in organisatorischer Hinsicht dem Burgdorfer Schulwesen auch als Schulverwalter und zeitweiliger Präsident des Lehrerkollegiums sehr schätzbare Dienste, die von den Behörden voll und ganz anerkannt wurden. Als Lehrer erfreute sich der Vereigte großer Beliebtheit und erzielte in seiner Klasse durch sein freundliches Wesen, seine gründlichen Kenntnisse, große Erfolge. Zahlreiche Schüler denken gerne an die schönen Stunden, die sie bei dem verehrten Lehrer genießen durften. Allen, denen er näher trat, durften seine Güte, sein stetes Wohlwollen, seine aufrichtige Anteilnahme in Freud und Leid, erfahren, alles Charakterzüge eines grundgütigen Menschen.

Daneben widmete sich der Verstorbene aber auch der breiten Öffentlichkeit. An seinem Sarge trauern heute vor allem die bernischen und schweizerischen Turner. Ihnen war er ein Führer, der unentwegt die Fahne des Fortschritts und der Notwendigkeit der körperlichen Erziehung hochhielt. In Burgdorf war

er Präsident der Stadturnvereinigung und hat als solcher manches Turnproblem lösen helfen. Er war eine Zeitlang Leiter des Bürgerturnvereins und des Damgenturnvereins, auch Präsident des Bürgerturnvereins. Als dieser vor einigen Jahren zur Feier seines 75jährigen Bestehens die Herausgabe einer Zeitschrift beschloß, übertrug man die Arbeit Fritz Rutschmann. Keinen Geeigneteren hätte man finden können. Mit unermüdlichem Eifer trug er das Material zusammen und verarbeitete es in ansprechender Form. Weit über den Rahmen einer bloßen Vereinsgeschichte gedieh die Arbeit. Sie wurde zu einer Geschichte des Turnwesens in Burgdorf überhaupt. Daneben war Rutschmann während vielen Jahren im Vorstand des Bezirksturnverbandes Oberaargau-Emental und dessen Präsident. In Anerkennung der vielen Verdienste ernannte ihn der Verband vor Jahren zum Ehrenmitglied. Die bernischen Turner beriefen ihn in den Kantonalvorstand, dessen Sekretär er lange Jahre war. Während einer Periode hat er den Kantonalturnverein auch präsidiert. An zahllose kantonale und eidgenössische Turnfeste delegierte man ihn als Kampfrichter. Kraftvoll vertrat er als Delegierter im eidgenössischen Verband die Interessen der bernischen Turnerschaft und der edlen Turnerei überhaupt. Mancher flotte Artikel erschien aus seiner Feder in der eidgenössischen Turnzeitung und vertiefte die absolute Vertrautheit mit der ganzen weitsichtigen Materie. Alle Neuerungen studierte der Verstorbene von Grund auf, akzeptierte, was gut war, verwarf und bekämpfte alles, was nicht fortschrittlich schien.

Auch die bernische Lehrerschaft hat allen Grund, ihrem Kollegen über das Grab hinaus dankbar zu sein. Er hat ihre Interessen je und je mit viel Geschick und großer Diplomatie verfochten. Er war Präsident der Sektion Burgdorf des bernischen Lehrervereins während mehreren Jahren, Mitglied des Kantonalvorstandes und Präsident des bernischen Lehrervereins in einer schwierigen Zeit, als schwere Postulate zur Diskussion standen. Man delegierte ihn während mehr als einem Dezennium in den schweizerischen Lehrerverein, übertrug ihm die Kontrolle der Geschäftsführung des bernischen Lehrervereins. Immer stand Rutschmann in den vordersten Reihen, wenn es galt, für die Besserstellung der bernischen Lehrerschaft und die Fortschritte im Schulwesen einzutreten.

In Burgdorf hat Rutschmann seine Kräfte auch stets der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Wie oft stand er als Präsident des Organisationskomitees an der Spitze einer Bezirks- oder Kantonalversammlung! Wie oft hat er in Festreden seine vaterländische Gesinnung rückhaltslos ausgesprochen! Als flotter Redner wußte er stets den richtigen Ton zu treffen, der von Herzen kam und zu Herzen ging. Im Jahre 1919 berief ihn die Bürgerschaft in den neu-gegründeten Burgdorfer Stadtrat.

So werden alle, die den tüchtigen Mann kannten, nicht vergessen, was er ihnen und der weiten Öffentlichkeit war. Friede seiner Asche!

Der Regierungsrat wählte zum Gerichtsschreiber von Delsberg: Fürsprech A. Mouttet in Delsberg und in die Aufsichtskommission über die Strafanstalten Landwirt Rudolf Stämpfli in Schüpfen. Die Bewilligung zur Berufsausübung erhielten die Zahnärzte Ed. Fetscherin in Bern und Rud. Herzog in Worb. —

Auf 1. April d. J. gab es im ganzen Kanton Bern in den Primarschulen 98,847 Schüler und Schülerinnen, die in 2766 Klassen von 2771 Lehrkräften unterrichtet wurden. Die Sekundarschule besuchten 13,903 Kinder. Im Jahre 1919 gab es noch 111,220 Primarschüler.

Die Regierung des Kantons Bern hat zum Schutz gegen die wieder um sich greifende Maul- und Klauenseuche das linke Ufer der Saane als Schutzzone bezeichnet. Sämtliche Bergfeste links der Saane wurden bis auf weiteres verboten, auch wurde der Touristenverkehr in diesem Gebiete untersagt. —

Im Bereich des ganzen Kantons verursachten in der letzten Woche heftige Gewitter mannigfachen Schaden. So zerstörte in Guggisberg und Riffenmatt der Hagel einen Großteil der Kulturen, in Bantigen wurde das Bauernhaus des Otto Krebs durch Blitzschlag vollständig eingäschert, in der Gegend von Gstaad fielen Hagelschläge in der Größe von Baumhaufen und verheerten Gemüsegärten und Kartoffelflächen. Ebenso wurden Garstatt, Weissenbach, Reidenbach und Boltigen durch den Hagel hart hergenommen. In Courroux schlug der Blitz in die Telephonleitung und zerstörte viele Telephonstangen und mehrere Apparate. —

Im Buchsader zu Kirchlindach fiel das anderthalbjährige Töchterchen des Landwirts Alexander Walter-Kipfer in ein offenes Senkloch und ertrank. —

In Burgdorf wurde der Monteur des dortigen Elektrizitätswerkes, Hans Blaser, bei einer Unterhaltsarbeit am Freileitungsschnellnetz durch den elektrischen Strom getötet. Blaser stand seit 1915 im Dienste des Elektrizitätswerkes, er hinterläßt eine Frau mit drei Kindern.

Am 26. Juli verstarb in Melchnau im Alter von 85 Jahren Johannes Dufour im Moosacker, der wegen seiner Uneigennützigkeit und Wohltätigkeit in der ganzen Umgebung bekannt war. —

In Emmenmatt wurde am 20. Juli die Leiche des Zimmermanns Gottfried Schüz aus Wäzen i. E. aus der Emme gezogen. Er war am Sonntag vorher mit dem Veloklub auf einer Tour gewesen, blieb im Schüpbach zurück und muß dann auf ungeläufige Weise mit dem Rad in die Emme geskommen sein. —

Die Stadt Thun erfuhr im II. Quartal 1925 einen Bevölkerungszuwachs von 305 Personen. Die Gesamtbevölkerung betrug am 30. Juni 18,202 Personen. — Die Gemeinderechnung schloß mit einem Einnahmenüberschuss von Fr. 18,458 ab und wurde der Gaspreis von 40 auf 35 Rappen herabgesetzt. — Vom 9. August bis zum 13. September veranstaltete die Thuner Kunstgesellschaft eine Ausstellung von Gemälden und Plastiken schweizerischer Künstler. Die Ausstellungsräume befinden sich im Schloss

Schadau, am Ausfluß der Aare aus dem Thunersee. —

Der in Spiez verstorbene Herr Hans Etter hat die private Blindenanstalt Faulensee in Spiez zur Hauptberufshilfe eingelegt. Die Anstalt erhält im ganzen 71,000 Franken. Ferner erhalten die Beitenwil-Anstalt „Gottesgnad“ 20,000 Franken und die Blindenanstalt „Bern-Neufeldstraße“ 5000 Franken. —

In Unterseen verschied Herr Jakob Mühlmann, alt Prokurist der Interlaken-Volksbank, bei der er durch 40 Jahre bedient war. Auch als Feuerwehrkommandant, Präsident der Armenbehörde und Vorstandsmitglied des Männerchors „Harmonie“ hat er seiner Heimatgemeinde Unterseen viele Dienste geleistet. —

Am Dienstag den 21. Juli traversierte Bankdirektor Dr. Rehl aus Berlin mit den Führern Fritz Ammater, Fritz Suter und dem Träger Adolf Rubi den Eiger. Sie brachen in der Nacht von Station Jungfraujoch auf und gingen über das obere Mönchsjoch, den Kleinen Eiger, Eigerjoch bis zum Eigergipfel, hiernach über den Ostgrat nach der neuen Mittellegihütte. —

Am 23. Juli sprang bei Leuzigen eine Frau H., die mühlicher Familienvorhängnis wegen von St. Gallen in ihren Heimatort Leuzigen verbracht worden war, mit ihren zwei Kindern, einem 5jährigen Mädchen und einem 5jährigen Knaben in die Aare. Alle drei ertranken.

Ein Neuenstadter Fischer fing dieser Tage im Bielersee mit dem Netz eine 20pfündige Seeforelle. —

Stadt Bern

† Ernst Gaffner,
gew. Mezgermeister in Bern.

Am 15. Juli starb in Bern Herr Mezgermeister Ernst Gaffner, in dem



† Ernst Gaffner.

eine wegen ihrem schlichten und aufrichtigen Wesen geachtete Persönlichkeit da hingehört.

Ernst Andreas Gaffner wurde am 2. Juni 1875 in Bern geboren, als sechstes Kind des bekannten Mezgermeisters Johann Gottlieb Gaffner-Geser an der Spitalgasse. Er durchlief in seiner Vaterstadt die Verberschule und erlernte nach einem einjährigen Aufenthalt im Wallisland und einer kaufmännischen Lehrzeit, seinem Vater folgend, den Mezgerberuf. Später trat er ins elterliche Geschäft ein und führte es zusammen mit einem seiner Brüder bis zum Jahre 1914, da dieser sein treuer Mitarbeiter ihm durch den Tod entrissen wurde. Von da an stand ihm in der Geschäftsaarbeit seine verwitwete Schwägerin mit tüchtiger Hilfe zur Seite. Seine Aufgabe war vor allem die Leitung des kommerziellen Betriebes und die Besorgung der Einkäufe. In Erfüllung dieser Aufgabe kam Ernst Gaffner mit vielen Menschen in Berührung, die ihn alle als umsichtigen Geschäftsmann und loyalen Berufsgenosse dachten lernen. Schon als junger Mann war er zum Vorstandsmitglied und später zum Präsidenten des bernischen Schweinemetzgervereins gewählt worden. Später amtete er als Präsident der neu gegründeten Schlächtereigenossenschaft. Nach Fusion mit dem Syndikat bernischer Mezgermeister blieb er ständig dessen Vorstandsmitglied. Auch stande er in das Vertrauen seiner Kollegen lange Jahre als Delegierten in den kantonalen und schweizerischen Mezgermeisterverband. Seine offene und liebvolle Art im Verkehr, seine gerade und aufrichtige Gesinnung, die stets nur das Rechte suchte, erweiterten nicht nur seinen Bekannten-, sondern auch seinen engeren Freundeskreis. Am innigsten aber wußte sich Ernst Gaffner trotz Geschäft und Freundeskreis verbunden mit seiner Familie. Hier fand der unermüdliche Arbeiter immer wieder Erholung und Kraft zur Arbeit. Im Jahre 1905 hatte er sich mit Margaretha Schwab von Siselen vermählt und durfte mit ihr 20 Jahre glücklichster Ehe verleben. Drei eben herangewachsene Kinder verlieren in ihm allzu früh einen in seiner Erziehung konsequenten und treubesorgten Vater.

Vor ungefähr einem Jahr trübte eine ernsthafte Leberkrankheit Ernst Gaffners das glückliche Familienleben. Zur Freude aller Angehörigen erholt sich jedoch der schwererkrankte recht ordentlich. Nun hat eine unerwartete Verschlimmerung des Zustandes, nach wenigen Tagen neuen Leidens, die bangen Erwartungen doch in Erfüllung gehen lassen.

Ein blühendes Geschäft hat seinen tüchtigen Leiter, eine große Zahl von Menschen hat einen lieben Freund und Kollegen verloren. Dies bewies die große Zahl von Leidtragenden, die am 17. Juli im Krematorium dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen und der durch den Verlust ihres Angehörigen am schwersten betroffenen Familie ihre Teilnahme bezeugte. Möchten uns recht viele Menschen von der wahren und treuen Art Ernst Gaffners geschenkt werden!

M. L.

Nach den Mitteilungen des statistischen Amtes betrug die Bevölkerungsziffer der Stadt Bern am 30. Juni 106,648 Personen. Die Zunahme im Monat Juni

betrug 265 (Juni 1924 = 416). Der Geburtenüberschuss war 64, der Mehrzuzug 201 Personen. Die Zahl der Lebendgeborenen war 136 (69 Knaben, 67 Mädchen). Die Zahl der Todesfälle belief sich auf 72 (36 männliche und 36 weibliche). Zusammen zogen 1164 Personen nach Bern und 963 weg. Die Zahl der im Monat Juni in den Gasthäusern abgestiegenen Gäste war 13,903 gegen 12,338 im Juni des Vorjahres.

Nach dem Verwaltungsbericht zählt die Bundesstadt 225 dem Fabrikgeleß unterstellt Betriebe und zwar Metall- und Maschinenindustrie 50, Baugewerbe-, Holz- und Möbelindustrie 34, Textil-, Seiden- und Leinenindustrie 11, Lebens- und Genußmittelindustrie 20, Graphisches Gewerbe 63, Bekleidungs- und Reinigungsindustrie 43, Bijouteriefabriken 4. —

Der Stadtarzt besorgte im Jahre 1924 insgesamt 531 polizeiliche Untersuchungen. Von ansteckenden Krankheiten gelangten 3657 Fälle zur Anzeige, darunter 2298 Grippe-Fälle. Von der Sanitätspolizei wurden 592 Raumdesinfektionen durchgeführt und 1605 Kranzen- und Leichentransporte ausgeführt. Ferner nahm die Sanitätspolizei 3026 Wohnungsinspektionen vor. Gänzlich zum Wohnen verboten wurden 16 Wohnungen, teilweise verboten 5. Für 186 Wohnungen wurden Renovationen vorgenommen und Sanierungsvorschläge unterbreitet. —

Die Lebensmittelkontrolle nahm insgesamt 22,569 Untersuchungen vor, wovon die Großzahl Milch und Eier bestrafen. Die Untersuchungen ergaben 398 Beanstandungen und 140 Strafanzeigen. An 71 Markthagen wurden 2072 Verkaufsbewilligungen für Pilze ausgestellt. Das während der ganzen Saison aufgeföhrte Pilzquantum beträgt circa 24,300 Kilogramm, der Erlös hiefür circa Fr. 68,800. —

In der städtischen Irrenanstalt Holzigen waren am 31. Dezember 67 Patienten untergebracht. Von 149 Verpflegungen konnten 36 nach Hause entlassen werden. Die Zahl der Pflegefälle betrug 24,313. Die städtische Krankenanstalt Tiefenau hatte einen Krankenbestand von 737, davon wurden 460 als geheilt entlassen. 65 Patienten starben. —

Für das Schulwesen wendete die Gemeinde im Jahre 1924 Fr. 4,520,879 auf. Die Primarschulen erforderten 2,14 Millionen Franken, die Sekundarschulen 1,64 Millionen Franken. Das Schulwesen Bern-Bümpliz Fr. 360,321, die Gewerbeschule Fr. 121,084 und die Lehrwerkstätten Fr. 103,976. —

Von den industriellen Unternehmungen brachte das Elektrizitätswerk den größten Gewinn, nämlich 2,21 Millionen Franken. Das Gaswerk brachte einen Reinigungswert von Fr. 844,196. Die Wasserversorgung rentierte mit Fr. 358,685. Insgesamt warfen die industriellen Betriebe einen Reinertrag von 3,46 Millionen Franken ab. —

† Gottfried Loosli,

Alt-Polizeifeldweibel in Bern.

Am 14. Juli abhin verstarb in seiner Wohnung an der Thunstraße in Bern

Alt-Polizeifeldweibel Gottfried Loosli. Geboren im Jahr 1858 in Wasen (Emmental), verbrachte er seine Jugendzeit dort zu. Im Jahr 1884 trat er in das Polizeikorps der Stadt Bern ein und diente dort bis zum Schluss des Jahres 1920, wo er aus Altersrücksichten seine Pensionierung nachsuchte, also nach vol-



† Gottfried Loosli.

len 36 Jahren. In dieser Zeit befleidete er alle die zu vergebenden Grade, Körporal, Wachtmeister, Fourier und Feldweibel. Als Wachtmeister war er 8 Jahre in der Länggasse und mehr als ein Jahr in der Lorraine stationiert, bis er zum Chef der Bezirkspolizei ernannt wurde. Ungern sahen jene die Bewohner der Quartiere diesen Chef fortziehen. Sein taktvolles Auftreten und die immer humane Ausführung seines oft schweren Dienstes machten ihn überall beliebt. Bei seinem Weggang aus dem Korps genoß er die Achtung seiner Untergebenen, Kollegen und Vorgesetzten, er hat seinen Dienst mit steter Treue ausgeführt.

Das Schicksal hat ihm aber eine schwere Last aufgebürdet. Seine Ehe war kinderlos, aber seit 13 Jahren hatte er zu Hause eine vollständig gelähmte Gattin zu pflegen, die ihn nun überlebt. Wer mit seinen Verhältnissen bekannt war, dem hat der Verstorbenen, der auch so gerne in Freundeckreis weilte, hohe Achtung abgerungen. Eine heimtückische Krankheit hat ihn dann nach 4 Wochen schmerzvollem Krankenlager weggerafft.

Die Trauerfeier im Krematorium war ergreifend. Der Geistliche zeichnete in kurzen, schönen Worten den Lebens- und Schicksalsgang des Verstorbenen. Der Polizeimännerchor trug zwei stimmungsvolle Lieder vor und dann senkte sich der Sarg unter den Klängen des Harmoniums.

Alt-Feldweibel Loosli, ein treuer Freundeskreis vergibt dich nicht. M.

Der Lehrkörper der Berner Hochschule berichtet, daß die Frequenz der Hochschule von Jahr zu Jahr abnimmt. In den letzten vier Jahren büßte die Berner Hochschule rund 300 Studierende, d. i. 17,9 Prozent ein. In dem glei-

chen Zeitraum haben die Universitäten von Zürich und Basel um 500 Studierende zugemessen. In Bern waren im Sommersemester 1921 = 1655 und im diesjährigen Sommersemester nur 1359 Studierende eingeschrieben. —

Der Gemeinderat beantragte dem Stadtrat den Bau einer neuen Turnhalle beim Kirchenfeldschulhaus und beschloß für die Erweiterung und den Ausbau der Badeanstalt Marzili eine Kreditbewilligung im Betrage von Fr. 200,000 zu beantragen. Von dieser Summe sind bereits Fr. 160,000 in Reserve. —

An der Marbergergasse ist nun mit der Asphaltierung vom Wasenhausplatz her begonnen worden und auch die Renovationsarbeiten an der Thunstraße sind in Fluss gekommen. Für die Worbbahn wurde eine besondere Gleisanlage vor dem Historischen Museum erstellt. Den Trambetrieb hofft man während den ganzen Arbeiten im vollen Umfang aufrechterhalten zu können. —

Die älteste Frau Berns ist Frau Charlotte Elisabeth Amalia von Wyttensbach-vor-Stürler, Witwe des Generals Karl Johann von Wyttensbach. Sie ist zurzeit im 97. Lebensjahr. —

Am 25. Juli fiel der mit Dachdeckerarbeiten beschäftigte 19 Jahre alte Lehrling Walter Moser vom Dache eines Hauses an der Freiburgstraße herunter. Er erlitt eine schwere Schädelfraktur und der Tod trat sofort ein. —

Die Berner Singstudenten errangen am solothurnischen Kantonalgefangenfest in Grenzen einen vollen Erfolg. Der "Studentenschmaus" von B. Andrea löste bei den über 3000 Zuhörern so gewaltigen Beifall aus, daß sie noch das "Soldatenlied" von Gusti als Zugabe geben mußten. Auch durch ihren Umzug im Wollwuchs, die Chargierten hoch auf Pferd, machten sie den Grenzern viel Freude. —

Das Pfadfinderlager auf der Allmend sowie das Wölflingslager im Laubeggshaus sind nun seit dem 28. Juli voll besetzt. Am Montag früh erschienen die Bieler, Neuenstadter, Solothurner und Aargauer, ein Teil der Zürcher, Tessiner und Waadtänder, die Freiburger und Thurgauer. Sogar drei vereinzelte Pariser sind eingetroffen. Spät am Nachmittag kamen noch die Schaffhauser und Waadtänder und der Rest der Zürcher, die schon eine Zeitlang in einem leeren Hause in Seewil am Bielersee kampiert hatten. Am Dienstag morgens kamen dann die Genfer, 300 Mann stark mit schmetternden Clairons und wehenden Fahnen. Gleich am ersten Lagertag, d. h. eigentlich in der Nacht vom Sonntag auf Montag wurden die bereits lagernden Pfadfinder von einem gewaltigen Gewitter überragt. Über die Zelte hielten stand und alles blieb stroh trocken. Am 28. Juli, abends, war dann das erste offizielle Lagerfeuer, dem allerdings schon am Sonntag eine Generalprobe vorangegangen war. Auch die Wölflinge zündeten im Laubeggshaus ihr „Wölflingslagerfeuer“ an und hatten viele Zuseher. Allerdings so großartig wie auf der Allmend war der Zulauf nicht. In unserer nächsten Nummer werden wir einige Bilder des überaus

Schmücken Lagers bringen und auch einen Bericht über den Verlauf der ganzen Veranstaltung.

In Lugano starb am 26. Juli nach langjährigem Leiden im Alter von 52 Jahren Herr Theo Fueter, ein feinsinniger Künstler und wenig bekannter Liederkomponist.

Kleine Chronik

Aus den Kantonen.

Solothurn. Am 29. Juli morgens wurde am Weg zwischen dem Goetheanum in Dornach und der Schloßruine Dorneck die Leiche der 36 Jahre alten Mary Bowen aus Buckelen (U. S. A.) mit einer Schußwunde in der rechten Brust aufgefunden. Die Schußwunde röhrt vermutlich von einem Fernschuß her und ist die Kugel von vorne in die Brust eingedrungen. Der Dornacher Polizei ist es gelungen, den Mörder in der Person eines 16jährigen Burschen festzunehmen. Es handelt sich um den 1909 geborenen, unter Wormundschaft stehenden Österreicher Johann Hammerichlegel, der auf einem Bauernhofe in Seewen beschäftigt und am betreffenden Morgen in der Nähe des Tatortes gesehen worden war. Er gesteht, daß er die Absicht hatte, der Dame das Handtäschchen zu rauben. Als diese aber um Hilfe schrie, habe er sich geflüchtet. Er hat die Tat mit einem Ordonnanzrevolver ausgeführt, den er seinem Meister entwendet hatte.

Schwyz. In Laurenz starb die Frau Witwe Katherine Annen-Utrich im 99. Lebensjahr. Sie war die älteste Einwohnerin des Kantons.

Tessin. Die Tessiner Heimatschutzgesellschaft hat an den Bundesrat eine Eingabe auf Errichtung eines Naturparkes zwischen Castagnola und Gandria gerichtet.

Wallis. In der Nacht vom 26. auf den 27. Juli brannte die Teigwarenfabrik Spagnoli in Martigny vollständig ab. Der Schaden wird auf 500,000 Franken geschätzt.

Zürich. Am 29. Juli, mittags, während die Angestellten beim Mittagessen waren, wurde in das Juwelengeschäft Meister, Ede Paradeplatz-Poststraße eingebrochen. Der Einbrecher muß mittelst Nachschlüssel ins Lokal gedrungen sein. Er verhängte die Schaufenster, so daß es den Eindruck mache, als ob die Schaufenster neu geordnet würden. Dann entnahm er dem Schaufenster die wertvollsten Schmuckstücke, unter anderem ein Perlentöllier im Werte von Fr. 300,000 und verließ das Lokal wieder unbemerkt. Verdächtig erscheint ein Fremdländer, wahrscheinlich südlicher Abkunft, 40 bis 50 Jahre alt, dunkler Schnurrbart, hellgraue Kleidung, moderne Brille. Auf die Ermittlung des Täters bezw. Beibringung der gestohlenen Gegenstände ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Bernerland.

Am Mittwoch stürzten an der Blümisalp zwei Touristen zu Tode. Es han-

delt sich um den Chauffeur Hans Walter Bienz und eine Frau Fuchs, beide aus Bern. Die beiden stürzten aus einer Höhe von etwa 100 Metern ab und waren gänzlich zerschlagen.

Die Jungfraubahn konnte im Jahre 1924 ihre Frequenz auf 78,835 Personen steigern. Hiermit kommt sie der letzten Vorkriegsziffer von 85,759 Personen schon ziemlich nahe.

Kunstnotiz.

Wer gegenwärtig als Kurgast im freundlichen Bergdorfchen Sigristwil weilt oder wen ein Sonntagsausflug dort hinaufführt, hat Gelegenheit, sich einen Extra-Kunstgenuss zu leisten. In der Turnhalle des Dorfschulhauses hat Herr Kunstmaler U. W. Zürcher eine Ausstellung seiner jüngsten Werke arrangiert, die außerordentlich sehenswert ist: über 100 Ölgemälde und Aquarelle, Landschaften, Porträts, Stillleben, Lithographien, Zeichnungen. Zürchers Kunst steigt nicht in unwegsame und unwirkliche Höhen, wo ein schlichtes Gemüt verzagend und verzichtend zurückbleiben muß. Nein, sie ist ein freundlicher Führer auf stillen, heimeligen Waldpfaden und auf aussichtsreichen Höhenwegen zu den intimen Schönheiten unseres lieben Schweizerlandchens. Da und dort weist er hin auf ein liebliches Mädchengesicht oder einen charakteristischen Bauern- oder Bergführerkopf. Nie ist es ihm um Sensation, immer aber um reine künstlerische Wahrheit zu tun. Man versäume ja nicht, seiner Ausstellung ein Besuchlein abzustatten.

H. K.

Verschiedenes

Fords Flugzeuge sollen den Himmel verfinstern.

Henry Ford ist nicht nur der reichste Mann der Welt, nicht nur der Arbeitgeber der Hälfte aller Einwohner in der Millionenstadt Detroit, er ist nicht nur der Erbauer von zwei Dritteln aller Automobile, die in den Vereinigten Staaten laufen — sein Ehrgeiz strebt bis in die dritte Dimension: er will auch die Luft erobern und so viele Flugzeuge bauen, daß sie, wie die Pfeile der Perser bei den Thermopylen den Himmel verfinstern. So hat sich der große Mann einem amerikanischen Journalisten gegenüber jüngst ausgesprochen, der ihn über die Zukunft des Flugwesens fragt.

Der Automobilkönig gab der Ansicht Ausdruck, die Flugzeugindustrie werde sich dann erst richtig entfalten, wenn man sich erst einmal richtig daran gewöhnt habe, die Frage weniger vom sportlichen als vom wirtschaftlichen Standpunkte aus zu prüfen. „In seinen Werken“, sagte Ford, „wird das Flugwesen heute schon bis in alle Einzelheiten auf diese Möglichkeit hin studiert. Bald werden wir die Technik des Flugzeuges genau so gut beherrschen wie die des Autos, und dann werden wir Flugzeuge zu Tausenden und Abertausenden herstellen“. Hoffentlich werden die Fords Flugzeuge nicht in denselben Massen fliegen, wie die Perser an den Thermopylen!

Was die Julihölze vermag.

Sie hat in Nr. 28 dieses Blattes nicht nur ein Schlangenei ausgebrütet sondern auch den Ronsen, daß jährlich 12,000 Menschen von Schlangen „gefressen“ würden. Der intelligente Leser hat sofort korrigiert: „getötet“, nicht „gefressen“. Ein anderer Leser aber hat sich den Schlangenartikel schwer zu Herzen genommen und deswegen dem „Verner Tagblatt“ geschrieben. „In Südamerika werden jährlich . . . diesen Blödsinn habe die „Verner Woche“ geschrieben. Bitte schön, das „In Südamerika“ haben Sie in der Julihölze hinzuträumt. — Was das Aussaugen der Blödwunde anbetrifft, da regen Sie sich sicher unnötigerweise auf. Einmal ist ja bei uns die Viper gottlob sehr selten, und von 100,000 Bergsteigern, Wandern und Ausflüglern kommt jährlich kaum einer dazu, von dem Notmittel Gebrauch machen zu müssen. Und dann braucht dieser eine auch nicht gerade eine „mikroskopisch kleine Wunde“ im Munde zu haben. — Uebrigens läßt Ihre Kritik entgegen anständiger Gesplogenheit die positive Seite vermissen. Wie meinen, Sie hätten füglich beifügen können, was denn ein Gebliebener nach Ihrer Meinung vorzuhören hat. Sie müssen ja darin Erfahrung haben. — Oder ist Ihnen etwa nur ein Gitschläglein über die Leber gekrochen und dann ließen Sie es sein Gift ins Tintenfaß spritzen? Na, na! (Die Red.)

1. August.

Wieder ist der Tag gekommen,
Wo der Rüttischiwur sich jährt,
Wieder im verflossnen Jahre
Hat er trefflich sich bewährt.

Trotz diverser Kommunisten —
Schweizer meist nur von Papier —
Steht die Schweiz noch immer einig,
Bombenfest und sicher hier.

Trotz diversen fremden Orden,
Dolktiteln und so fort,
Stehen Bern, Genf, Zürich, Basel
Immer noch am selben Ort.
Trotz faschistischer Bewegung,
Abula und sonst' gem. Spleen,
Ist „gut eidgenössisch“ immer
Nack wie vor noch der Tessin.

Trotz so ziemlich vieler Schulden,
Abflakrisen, Steuernot,
Trotzdem, daß im Preise mächtig
Stieg sogar das „Täglich Brot“,
Trotz der Ein- und Ausfuhrzölle,
Großer Arbeitslosigkeit,
Gilt der Schweizer Franken mehr noch
Wie einst in der Wirkungszeit.

Darum laßt uns an dem Tage,
Wo sich jährt der Rüttischiwur,
Alles andere vergessen
Und des Guten denken nur:
Laßt beim Münsterglockenläuten
Und dem Höhnenfeuerseechein,
Und durch vierundzwanzig Stunden
Einmal nichts als — Schweizer sein.
Hotta.

Briefkasten.

An Frau B. K. in Guadalajara (Mexiko). Ihre Zeilen vom 4. Juli sind uns richtig zugekommen und haben uns herzlich gefreut. Freude haben jedenfalls auch die 5 Dollars an den „Bund junger Staatsfachärzterinnen“, die wir weitergeleitet haben, ausgelöst, und wir nehmen an, daß Sie von dieser Seite aus direkt eine Empfangsstätigung erhalten werden. Ihren Wunsch achtend, drucken wir den Brief nicht ab, wie sehr uns die interessante Schildderung der Verhältnisse in G. in Versuchung führen, es zu tun. — Mit Freude sehen wir Ihrem Besuch in Bern anlässlich Ihrer Europareise entgegen. Wir hoffen, daß Sie eine recht glückliche Reise machen werden und schöne Eindrücke von der Heimat mit nach Hause nehmen können. Inzwischen entbieten wir besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit und achtungsvolle Grüße an Sie und die Ihrigen.

Die Redaktion.